

HOCHSCHULE FÜR PHILOSOPHIE – PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT S.J

MÜNCHEN

**Hauptseminar : Fundamentalismus und Gewalt als globale Herausforderung.
Erscheinungsformen, Ursachen und Folgen eines bedrohlichen
Phänomens**

Leiter : Prof. Dr. Johannes Müller S.J.

Im Schatten der Gewalt.

**Zur historischen und sozialpsychologischen Genese der kollektiven Gewalt in
Indonesien**

von

Otto Gusti Ndegong Madung

Winter-Semester 2003/04

Otto Gusti Ndegong Madung, SVD*

IM SCHATTEN DER GEWALT

Zur historischen und sozialpsychologischen Genese der kollektiven Gewalt in Indonesien

1 Einleitung

Seit den terroristischen Anschlägen auf die *World Trade Towers* ist der Islam immer mehr ins Licht der Öffentlichkeit gerückt worden. Die Attentäter haben nämlich die Anschläge aufgrund religiöser Überzeugungen verübt. Da die Täter Muslime waren, wird der Islam immer mehr als großer Feind des Projekts der Moderne angesehen. Die Moderne, die darauf abzielt, eine „humane“, gewaltfreie und zivilisierte Gesellschaft zu bauen. Der Islam, der oft mit der Religion der Gewalt gleichgesetzt wird, wird dem Bild einer modernen Gesellschaft entgegengestellt.

Im Zuge solcher globalen Wahrnehmung ist ein Land wie Indonesien interessanter geworden. Indonesien ist das größte Land der Welt mit überwiegend islamischer Bevölkerung. Von den 230 Millionen Einwohnern gehören fast 90% der islamischen Glaubensgemeinschaft an. Auch wenn in der Geschichte immer davon die Rede war, dass die große Mehrheit der Muslimen in Indonesien sich als tolerant zeigte, sind in der letzten Zeit immer mehr fundamentalistische Gruppen entstanden, die oft das Bild des Islams in der Öffentlichkeit prägen. Der Bombenanschlag in Bali am 12.10.2002 und die religiös bedingten Konflikte auf den *Molluken*, in *Poso*, *Kupang* und anderen Gebieten Indonesiens scheinen zu bestätigen, dass der Islam in Indonesien gewalttätig und die Religion der Gewalt sei.

Sind die Konflikte in Indonesien nur auf die Religion bzw. den Islam zurückzuführen? Es lässt sich zwar nicht in Frage stellen, dass die in den letzten Jahren entstandenen Konflikte von religiöser Art sind. Man sollte aber vor der Tatsache die Augen nicht verschließen, dass es auch gewalttätige Konflikte zwischen ethnischen und sozialen Gruppen unabhängig von Religionen gab und gibt. Diese ethnischen und religiösen Konflikte, die in der letzten Zeit zugenommen haben, scheinen die von der Regierung *Soehartos* lange vertretene These zu bestätigen, ein Zusammenleben zwischen unterschiedlichen Religionen und *Ethnien* sei gefährlich und gewaltfördernd. Diese These hat die Entwicklung Indonesiens zu einer pluralistischen Gesellschaft gehindert und die Erhaltung des Regimes *Soeharto* unterstützt.

Diese Arbeit versucht zu zeigen, dass die Gewalt in Indonesien ein Produkt weit zurückführender geschichtlicher Entwicklung ist. Die Geschichte Indonesiens ist eine Geschichte der Habitualisierung der Gewalt. Die Lösung der Probleme liegt deswegen nicht darin, die Pluralität der Religionen und *Ethnien*, die es in Indonesien gibt, zu verneinen, sondern eher darin, der Pluralität mit Akzeptanz und friedlicher Auseinandersetzung zu begegnen.

Dass in Zeiten des Umbruchs (1996-1999) die Gewaltexzesse zugenommen haben, versuche ich vom sozialpsychologischen Gesichtspunkt aus zu erklären. In dieser Arbeit möchte ich mich auf die Gewaltproblematik zur Regierungszeit *Soehartos* beschränken. Im nächsten Kapitel befasse ich mich mit dem Regierungssystem *Soehartos*, das unter dem Namen *Orde Baru* bekannt ist.

2 „Orde Baru“ Soehartos und die Politik der Gewalt

Die gewalttätigen Konflikte in Indonesien haben vor allem kurz vor und nach dem Rücktritt *Soehartos* zugenommen. Als *Soeharto* am 21. Mai 1998 zurücktrat, traten Gewaltexzesse gegen die chinesischen Minderheiten in Jakarta auf. Es folgten danach Wellen der Gewalt auf Java, im Jahr 1999 in den *Molukken*, in *Aceh* und in *Osttimor* im Zusammenhang mit der Volksbefragung über die Annahme oder Ablehnung einer Autonomieregelung. Das große Schiff „Indonesien“ scheint nach 32 Jahren unter der Leitung *Soehartos* mit seiner Komplizen unterzugehen. *Soeharto* hat es geschafft, das Land vor der Zersplitterung zu bewahren. Nun fehlt eine solche Figur, die die Einheit der Nation garantieren kann. Das Land droht zusammenzubrechen.

Man tendiert zu der Annahme, es sei Verdienst des Regimes *Soehartos*, mit seinem Konzept des starken Staates und der *stabilitas nasional* (*Stabilität der Nation*) gewesen, Indonesien zusammenzuhalten und das Streben nach Demokratie und Freiheit sei dafür verantwortlich, dass das Land ins Chaos der Gewalt zu versinken droht. Ist diese Auffassung ausreichend belegbar? Um diese Frage zu beantworten, möchte ich einen kurzen Blick auf die Regierungszeit *Soehartos* werfen.

2.1 Das faschistische Regime „Orde Baru“

Soeharto kam an die Macht nach einem gescheiterten Putschversuch der so genannten Kommunisten am 30. September 1965. Ob der Putsch wirklich nur von der kommunistischen Partei ausging, ist umstritten.¹ Auf jeden Fall war das die offizielle Version zur Zeit *Soehartos*, die in den Schulbüchern stand. Mit dem Putschversuch ging das Regime *Soekarnos* (der erste indonesische Präsident) zu Ende. Dabei wurden sieben Generale umgebracht. *Soekarno*, der der kommunistischen Partei sehr nah war, wurde als unfähig betrachtet, das Land vor der Zertrümmerung zu retten und wurde entmachtet. *Soeharto* übernahm die Macht und gewann durch das Ereignis vom 30. September die Legitimation, die kommunistische Partei zu verbieten und deren Mitglieder umzubringen. Der Anfang der politischen Karriere *Soehartos* als Präsident kostete den Anhängern der kommunistischen Partei das Leben. *Daniel Dhakidae* meint, dass in den Jahren 1965 – 1966 bis zu 2 Millionen Kommunisten von *Soehartos* Regime ermordet wurden.² Laut dem offiziellen Bericht der Regierung *Soehartos* und des Militärs liegen die Opferzahlen bei etwa 500.000. Viele wurden ohne einen unabhängigen gerichtlichen Prozess einfach ins Gefängnis gesteckt. Mit dieser blutigen Gewalt begann *Soeharto* seine Regierungszeit, die *Orde Baru* (*neue Ordnung*) genannt wird, um sich von der „*Orde Lama*“ (alte Ordnung) *Soekarnos* zu unterscheiden.

¹ Vgl. Dhakidae, Daniel: CENDIKIAWAN DAN KEKUASAAN DALAM NEGARA ORDE BARU, Gramedia Jakarta 2003, S. 201-208. Hier stellt Dhakidae vier unterschiedliche Theorien vor, die versuchen, die Tragödie des 30. Septembers 1965 zu erklären.

² Vgl. ebd. 218. Genaue Zahlen der Opfer gibt es nicht. Dhakidae listet die möglichen Zahlen der Opfer auf, die von verschiedenen Quellen genommen wurden.

Woher stammt der Name *Orde Baru*? *Orde Baru* oder die neue Ordnung wurde das erste Mal von Mussolini oder dem Faschismus in Italien mit dem Namen *Nuovo Ordine* gebraucht.³ In den 1950er Jahren gab es eine faschistische Partei in Italien, die den Namen *Nuovo Ordine* trug. In Indonesien wurde die neue Ordnung (*Orde Baru*) im Dezember 1965 eingeführt. Das Neue wird als krasses Gegenstück im Unterschied zu der *alten Ordnung (Orde Lama)* dargestellt, die die Regierungszeit *Soekarnos* mit seiner „gelenkten Demokratie“ bezeichnet. *Soekarno* und *Orde Lama* wurden dafür verantwortlich gemacht, dass Indonesien in die wirtschaftliche, politische und soziale Krise geraten ist. Diese Krise kann nur bewältigt werden, wenn zuerst die Stabilität der Nation wiederhergestellt wird. Als erster Schritt wurde die kommunistische Partei verboten und alle kommunistischen Einflüsse wurden beseitigt. Mit der Legitimation durch *SUPERSEMAR (Surat Perintah Sebelas Maret)*⁴ übernahm *Soeharto* die Aufgabe, die Stabilität der Nation wiederherzustellen und Indonesien aufzubauen.

Die *Orde Baru* benötigte keine Unterstützung von politischen Parteien und Massenmedien. Im Jahre 1973 hat *Soeharto* die politischen Parteien auf drei Parteien reduziert. In Wirklichkeit gab es nur eine Partei. Denn die Regierungspartei, *Golkar*, war sehr stark und hat immer die Wahlen, die nie transparent und demokratisch gehalten wurden, gewonnen. Die anderen beiden Parteien kann man nicht als solche im eigentlichen Sinn bezeichnen, denn sie hatten nur eine sehr begrenzte politische Freiheit. Die *Orde Baru* war also ein totalitäres Regierungssystem.

Orde Baru war nie auf die Massenmedien angewiesen. Die Massenmedien wurden vom Staat als Mittel zum Zweck benutzt. Sie wurden nur dann geduldet, wenn sie bereit waren, der Machterhaltung des Staats zu dienen. Sobald sie die Regierung kritisierten, wurden sie verboten. Die *Orde Baru* war das dunkelste Zeitalter der Pressefreiheit in Indonesien.

Es stellt sich die Frage, wie sich die *Orde Baru* *Soehartos* so lange halten konnte, obwohl sie keine Legitimation von politischen Parteien und Massenmedien hatte? Es gibt mindestens zwei Gründe, warum die neue Ordnung *Soehartos* solange existiert hat. *Erstens*: Die wirtschaftliche Entwicklung wurde als eine Legitimationsquelle der Regierung betrachtet. Es ist dem Regime *Soehartos* gelungen, einen wirtschaftlichen Aufschwung zu erreichen. Dadurch bekam das Regime eine sofortige Unterstützung vom indonesischen Volk, das unter *Soekarno (Orde Lama)* in Armut gelebt hatte. Die wirtschaftliche Entwicklung wurde vor allem durch das Erdöl finanziert. Darum bekam der Staat ein riesiges Problem, als in den 80-er Jahren die Ölkrise eintrat. Der Staat, der zuvor auf keine Lobby angewiesen zu sein schien, fing an, Unterstützungen durch Interessengruppen zu suchen. Er wandte sich vor allem privaten Unternehmen zu, die ihm finanzielle Hilfen gewährten. Es waren die privaten Unternehmen, die große Vorteile und Begünstigungen genossen und dem inneren Kreis *Soehartos* angehörten.

Zweitens: Die Ideologie der Sicherheit gab der Regierung Legitimation, alles zu unternehmen, um die Stabilität der Nation zu bewahren. Als eine Ideologie hat die „*Stabilität*“ wenig mit dem sicheren

³ Vgl. Dhakidae, Daniel: „Orde Baru dan Peluang Demokrasi“ in: Soemartana, Theo: ABRI DAN KEKERASAN, Yogyakarta 1999, S.100

⁴ SUPERSEMAR beinhaltet den Auftrag *Soekarnos* an *Soeharto*, alles zu unternehmen, um die Sicherheit der Nation zu gewährleisten. Der Auftrag wurde am 11.März 1966 gegeben. Aber bis jetzt weiß niemand außer *Soeharto*, ob es den Brief wirklich gegeben hat. Die Frage, ob das ein Putsch von *Soeharto* war oder nicht, lässt sich noch nicht beantworten.

Zustand des Volkes zu tun. Es geht bei der Doktrin der Stabilität nicht darum, dass einige Teile des Landes sich von Indonesien trennen wollten. Denn solche separatistischen Bewegungen konnten sehr schnell militärisch zurückgeschlagen werden. Die Ideologie der Stabilität zeigte sich in der Situation der Unsicherheit. Darum brauchte der Staat einen ewigen Feind, der das Gefühl der Unsicherheit produzierte. Und der größte Feind des Staates war der Kommunismus, der zur Zeit Soehartos weiter existierte, auch wenn er weltweit am Absterben war. Alle kritischen Stimmen gegen die Regierung wurden als Kommunisten bezeichnet und ins Gefängnis geworfen. Das Feindbild „Kommunismus“ war notwendig, um die eigene Macht zu erhalten.

2.3 Das Ende der Ära Soehartos und die kollektive Gewalt

Das Ende der Ära Soehartos zeichnet sich durch zunehmende Gewaltexzesse aus. Die Gewalt geht nicht mehr vom Staat gegen das Volk aus. Es geht um die kollektive Gewalt, die zwischen den unterschiedlichen ethnischen Gruppen auftrat. Zur Veranschaulichung möchte ich einige Beispiele davon anführen:⁵

- 1997 gab es gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen *Dayak* und *Maduresen* auf *Westkalimantan*. Dabei kamen tausende von Menschen ums Leben.
- 13. – 15. Mai 1998 starben bei anti-chinesischen Unruhen in Jakarta 1000 Menschen.
- Anfang 1999 kam es wieder zu großen Unruhen in *Westkalimantan*. Dabei wurden hunderte *Maduresen* umgebracht. Über 300.000 Menschen mussten fliehen.
- Im September 1999 haben Milizen mit aktiver Unterstützung des Militärs in Osttimor mehrere tausend von Menschen ermordet und hunderttausende vertrieben.
- 1999 begannen die Konflikte zwischen Christen und Muslimen auf den *Molluken*. Dabei kamen 2000 Menschen ums Leben und über 100.000 mußten ihre Heimat verlassen.

Die Eskalation der gewalttätigen Konflikte hängt mit der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Krise im Jahre 1997 zusammen. Die Wirtschaftskrise hat die Regierung Soehartos, die sich lange Zeit durch Wirtschaftswachstum legitimierte, gestürzt. Die Verunsicherung des Volkes durch die Krise verwandelte sich in grausamer Gewalt. Wie ist diese Verwandlung möglich, wird im nächsten Teil der Arbeit behandelt.

3 Die historischen und sozialpsychologischen Wurzeln der Gewalt in Indonesien

3.1 Gewalt als eine historische Tradition der *Orde Baru*

Im zweiten Kapitel haben wir uns dem Regierungssystem *Orde Baru* (*die neue Ordnung, new order*) befasst, das 32 Jahre in Indonesien herrschte. Ein wichtiger Grund, warum sich die *Orde Baru* so lange an der Macht halten konnte, liegt unter anderem in ihrer Fähigkeit, mit der Gewalt umzugehen. Die Gewalt diente dazu, Soehartos Machterhaltung zu stabilisieren. Die Anwendung der Gewalt, um politische Probleme zu lösen, war so gang und gäbe, dass die feste Überzeugung entstanden ist, die Anwendung der Gewalt sei das einzige legitime Mittel der Politik. Es trat sozusagen eine Vergesellschaftung der Gewaltanwendung ein, als Produkt einer langen Geschichte der Gewalt. Mit der Zeit akzeptieren die Menschen einfach, dass ein Meinungskonflikt kein Bestandteil einer

⁵ Kreuzer, Peter: Politik der Gewalt – Gewalt der Politik: Indonesien, HSFK-Report 4/Juni 2000

demokratischen Gesellschaft ist, sondern hingegen immer eine Gefahr für die Stabilität der Nation darstellt und ihm deswegen nur mit der Gewalt zu begegnen ist.

Die Tradition der Gewalt in der *Orde Baru* Soehartos zeigte sich in physischen, strukturellen und kulturellen Formen.

3.1.1 Die physische Gewalt

Die physische Gewalt zeigte sich in Drohungen mit Waffen, Terror, Folter. Die Opfer wurden ohne Prozess ins Gefängnis gebracht. Das System der physischen Gewalt funktioniert, weil sie durch verschiedene Institutionen getragen wird. Jede Form der physischen Gewalt vom Staat wird insofern als legal betrachtet, als sie auf eine Person oder auf die Gruppen von Personen angewandt wird, die die Stabilität des Staats in Gefahr bringen. Dabei definiert der Staat, was mit der „Stabilität“ gemeint ist. Wenn zum Beispiel ein Büro einer NGO, die sich für die Durchsetzung der Menschenrechte einsetzt, von einer unbekannt Gruppe attackiert und zerstört wird, wird dies nicht als Gefahr für die Stabilität angesehen. Sobald sich aber 100 Studenten vor dem Parlamentsgebäude versammeln, um in Form einer Demonstration ihren Protest und ihre Meinung zum Ausdruck zu bringen, reagiert der Staat darauf mit Panzern und Elitetruppen. Dies stellt eine Bedrohung der inneren Sicherheit der Nation dar, zu der die attackierte NGO anscheinend nicht zählt.

Die Umsetzung der Doktrin der „nationalen Stabilität“ bringt große wirtschaftliche Vorteile. Die Regierung kann die wirtschaftliche Entwicklung in Ruhe vorantreiben und die ausländischen Investoren investieren gern in dem Land. Aber der so erreichte wirtschaftliche Fortschritt geht auf Kosten der sozialen Gerechtigkeit und der politischen Rechte wie Meinungsfreiheit.

Dass die physische Gewalt wirksam ist, hängt damit zusammen, dass das Militär über eine doppelte Funktion verfügt: eine Sicherheitsfunktion und eine politische Funktion. Eine wichtige Konsequenz der Einmischung des Militärs in die Politik besteht darin, dass alle politischen Probleme kriminalisiert bzw. mit Gewalt gelöst werden.⁶ Die Meinungsunterschiede und Konflikte zwischen dem Staat und den Gruppen von Menschen wie Studenten, NGO, Massenmedien werden nicht als normale Konflikte in einer Demokratie betrachtet, sondern als eine große Gefahr, die die Stabilität der Nation bedroht und darum mit Gewalt niedergeschlagen werden muss.

3.1.2 Die strukturelle Gewalt

Die strukturelle Gewalt zeigt sich im Zustand der Ungleichheit unter den sozialen Kräften (*unequal exchange of social forces*).⁷ Eine solche Situation ist sowohl in der Wirtschaft als auch in der Politik zu sehen. Im wirtschaftlichen Bereich bestimmen Monopole und Oligopole das Bild. In der Politik erweist sich die strukturelle Ungleichheit in der Beziehung zwischen dem Staat und der Gesellschaft, der Regierung und dem Volk, zwischen der Bürokratie und den normalen Bürgern, zwischen der Regierungspartei und anderen Parteien, zwischen dem Militär und den Zivilisten. *Golkar* als die Regierungspartei besitzt eine sehr große Macht, und eine Opposition wird nicht zugelassen. Das Militär darf sich in Politik und Bürokratie einmischen, und die zivilen Institutionen und Einrichtungen haben dagegen nur geringen Einfluss auf das Militär.

⁶ Kleden, Ignas: Indonesia sebagai Utopia, Gramedia Jakarta 2001, S.120

⁷ Vgl. Ebd.

Dieser Zustand lässt sich als eine Form der Gewalt bezeichnen, da die existierende Struktur eine bestimmte Gruppe stärker macht, ohne dass diese dafür kämpfen müsste, jede andere Gruppe schwächt und es keine Hoffnung auf eine Besserung der Lage letzter gibt. Der Machtunterschied zwingt die Schwächeren, die Unterdrückung durch die Stärkeren zu akzeptieren ohne dagegen kämpfen zu können, um eine gerechtere Struktur zu erreichen. Durch die strukturelle Gewalt gewinnen *Soeharto* und sein Regime ein Machtmonopol, das es ihm ermöglicht, lange an der Macht zu bleiben.⁸

3.1.3 Die kulturelle Gewalt

Die kulturelle Gewalt wird Hegemonie genannt und äußert sich in Ungleichgewicht der Kulturen. Es gibt eine kulturelle Gruppe, die die kulturellen Werte bestimmt, und die anderen Gruppen dürfen sie nur konsumieren. Zur Zeit der *neuen Ordnung* genießt die Auffassung *Soehartos* über die nationale Kultur mehr Anerkennung als die Theorie eines Anthropologen. Das Selbe gilt im religiösen Bereich. Was *Soeharto* zum Verständnis der Religion sagt, ist wichtiger als die Theorie eines Theologen. Es geht nicht mehr um die Wahrheit, sondern um die Macht zu bestimmen, was als Wahrheit akzeptiert werden muss.

Die kulturelle Hegemonie schließt die Möglichkeit bei den Bürgern aus, frei zu denken. Die Menschen übernehmen lieber die Meinung der anderen, die Macht haben, anstatt dass sie selber anfangen zu denken und die Initiative zu ergreifen. Die kulturelle Hegemonie liegt so tief im Bewusstsein des Menschen, dass man sie nicht wahrnimmt. Man hat den Eindruck, als würde die Hegemonie freiwillig akzeptiert. In der Tat ist das ein Rückfall in die „*selbstverschuldete Unmündigkeit*“, um mit *Immanuel Kant* zu sprechen.

Die kulturelle Gewalt unter dem *Soehartoregime* nahm verschiedene Formen an. Ich möchte die Formen anhand von zwei Beispielen verdeutlichen. Es geht um das Konzept „*SARA*“ und das Phänomen des inneren Kolonialismus.⁹

3.1.3.1 Das Konzept „*SARA*“

Um ein friedliches Zusammenleben zwischen den ethnischen Gruppen und Religionen zu ermöglichen hat *Soeharto* das Konzept *SARA* (*Suku* = Ethnie; *Agama* = Religion; *Ras* = Rasse; *Antar Golongan* = Zwischen sozialen Schichten) eingeführt. *SARA* geht davon aus, dass ein Zusammenleben zwischen unterschiedlichen ethnischen Gruppen und Religionen gewaltträchtig, gefährlich, explosiv und riskant ist. Die Gewaltexzesse im Mai 1998 scheinen, diese Theorie zu bestätigen.

Die Frage stellt sich, ob diese Theorie in der Praxis nützlich ist und als Theorie Sinn macht. Praktisch gesehen trägt die *SARA* für den Entwurf des Zusammenlebens in einer pluralistischen Gesellschaft, für die Demokratie und den Aufbau einer offenen Gesellschaft nichts bei. Sie schadet hingegen eher einem Zusammenleben von unterschiedlichen Kulturen und Religionen. Denn wenn die Hypothese stimmt, dass die Beziehung zwischen den unterschiedlichen Religionen und Volksgruppen

⁸ Vgl. Dittmer, Lowel: The Legacy of Violence in Indonesia, in: ASIAN SURVEY, VOL. XLII, NO. 3, May/June 2002, S. 542

⁹ Kreuzer, Peter: Politik der Gewalt – Gewalt in der Politik: Indonesien, HSKF-Report 4/Juni 2000, S.33

gefährlich und riskant ist und Gewalt und Konflikte schürt, dann sucht jeder, nur innerhalb der eigenen Gruppe zu leben und jeden Kontakt mit anderen Gruppen zu vermeiden.¹⁰

Das Konzept SARA stellt ein großes Hindernis dar, Indonesien zu einer pluralistischen Gesellschaft (*society*) zu entwickeln. Die unterschiedlichen Volksgruppen und Religionen, die jahrzentlang unter dem Motto „*die Einheit in Vielfalt*“ friedlich miteinander gelebt haben, suchen nun ihre eigene homogene Gemeinschaft (*community*). Eine offene Gesellschaft verwandelt sich somit in eine primordiale Gemeinschaft. Unter dieser Bedingung ist es unmöglich, eine *civil society* (bürgerliche Gesellschaft) und Demokratie aufzubauen. Denn solche Gesellschaft setzt immer die Offenheit voraus, auf andere Gruppen einzugehen. Aber wenn das andere immer als eine Gefahr betrachtet wird, ist jede Initiative zum Dialog ausgeschlossen. Meinungsunterschiede werden als Gefahr behandelt und Interessenkonflikte können nur mit Gewalt gelöst werden. Die Einstellung geht von der Überzeugung aus, dass Indonesien an sich eine gewalttätige Kultur sei, in der jeder Konflikt nur mit Gewalt beigelegt werden kann. Diese Auffassung ist in der Tat ein politisches Claim, das einen starken Staat wieder ins Leben rufen will. Oder wie Collins formuliert: „*In this context, the claim that Indonesia is a violent culture is a political claim that can be used to justify a return to authoritarian rule and further state violence.*“¹¹

Dem Konzept SARA fehlt eine theoretische Grundlage. Es wird behauptet, dass ein Konflikt aus rein ethnischen Gründen entsteht. Aber in der Tat ist so etwas nie passiert. Ethnische Unterschiede führen normalerweise nur zu Verständigungsschwierigkeiten und Kommunikationsproblemen. Diese Kommunikationsschwierigkeiten können durch gegenseitiges Kennenlernen, gegenseitige Akzeptanz und Offenheit gegenüber den anderen gelöst werden. Sie müssen nicht zwangsläufig zur Anwendung der Gewalt führen. Der ethnische Unterschied wird erst dann eine Quelle der Gewalt werden, wenn eine ethnische Gruppe andere Gruppen im politischen, wirtschaftlichen und sozialen Bereich dominiert.

Das Konzept SARA wird von der Idee einer konfliktfreien Harmonie durchzogen. Jeder Meinungsunterschied an sich gilt als schlecht und wird als Gefahr für die Harmonie der Gesellschaft gesehen. In dieser Vorstellung führt jeder Konflikt zu Gewalt. Die Praxis schien dies bisher nur allzu gut zu bestätigen: Wenn Studenten von ihrer Meinungsfreiheit Gebrauch machen und demonstrieren, ist die Stabilität der Nation in Gefahr. Die Gewöhnung an solche „Konfliktlösungsmuster“ führt dazu, dass der politische Diskurs als Lösungsstrategie von Konflikten aus dem kollektiven Bewusstsein völlig ausgeblendet wird. Ein politischer Konflikt stellt fortan eine Bedrohung der Stabilität des Landes dar und muss daher schnellstmöglich mit Gewalt unterdrückt werden.

3.1.3.2 Die Tradition des inneren Kolonialismus

Indonesien als eine Nation besteht aus allen Teilgebieten, die früher von den holländischen Kolonialherren beherrscht wurden. Die Erfahrung der kolonialen Unterdrückung, die am 17. August 1945 als beendet erklärt wurde, ist tief im kollektiven Gedächtnis Indonesiens verwurzelt und bildet einen festen Bestandteil im Selbstverständnis der Nation.

¹⁰ Vgl. Kleden, Ignas: ebd. 140

¹¹ Collins Fuller, Elizabeth: Indonesia: A Violent Culture?, in: ASIAN SURVEY, VOL. XLII, NO. 4, July/August 2002

Indonesien ist eine pluralistische Gesellschaft, besteht aus unterschiedlichen Kulturen, Volksgruppen und Religionen. Auch wenn das Staatsmotto Indonesien „*Bhineka Tunggal Ika*“ (Einheit in Vielfalt) heißt, ist der Umgang mit der Pluralität immer problematisch gewesen. Es steht zum Beispiel schon in der Staatsverfassung von 1945, dass jeder Indonesier an einen Gott glauben muss. Der Glaube soll in fünf großen Religionen zum Ausdruck gebracht werden, die vom Staat offiziell anerkannt werden. Diese Bestimmung diskriminiert einheimische Religionen, die an ihre Götter glauben und deswegen vom Staat verboten sind. Außerdem wird das Bekenntnis zu einer Religion nicht als Ausdruck der Freiheit, sondern als Zwang angesehen. Die Freiheit, keinen Glauben zu haben oder ein Atheist zu sein, wird ausgeschlossen.

Die Staatshegemonie führt zur asymmetrischen Behandlungen oder gar zur Vernichtung der Kulturen. Die Asymmetrie zeigt sich sehr deutlich im Entwicklungskonzept, das als ein koloniales Projekt betrachtet werden kann. Die Nation „Indonesien“ war immer nur ein koloniales Projekt der javanischen Elite. Die Pluralität der Völker, Volksgruppen, Ethnien und Religionen wurden in das gesamte Projekt nie einbezogen. Der gewaltsame Umgang mit der Pluralität geht weit in die indonesische Geschichte zurück. Die Bemühungen der javanischen Dynastien zum Beispiel, eine Einheit Javas zu bilden, bedeuteten immer eine Unterwerfung Javas unter die eigene Herrschaft. Dieser Hegemoniegedanke blieb weiter bestehen, als Indonesien die Unabhängigkeit erklärte und das Konzept der Nation als einer Schicksalsgemeinschaft entwickelte. Die Erfahrung der Unterdrückung durch Kolonialherrschaft führte zunächst zu der Vorstellung von einer Nation als einer emanzipatorischen Erfahrungsgemeinschaft, die aus unterschiedlichen Kulturen und Volksgruppen besteht. Diese Vision der Pluralität und Emanzipation trat jedoch in den Hintergrund, als *Soekarno* mit seinem mystischen und visionären *Autoritarismus* die gesamten Diskurse über die Idee der Nation beherrschte.

„Die ideologische Konstruktion der Kontrolle der Macht durch Beratung brach in kürzester Zeit in sich zusammen. Übrig blieb allein die Einmütigkeit, die zunehmend mit Willen des Führers identifiziert wurde. So konnte sich Sukarno – wie andere autoritäre Führer vor und nach ihm – als „Mouthpiece of the people of Indonesia, as President-Great Leader of the Revolution“ titulieren. In seinen Ansprachen vor den Massen am Tag der Revolution (17.8.)zelebrierte er diese Einheit von sich selbst und der Revolution.“¹²

Nachdem *Soeharto* im Jahre 1965 die Macht von *Soekarno* übernommen hatte, besserte sich die Lage nicht. Mit seinem technokratischen *Autoritarismus* baute *Soeharto* den Behördenapparat aus, um die Entwicklung Indonesiens gezielt zu steuern. Das Konzept „Entwicklung“ wurde komplett von *Soeharto* und seinem Regime bestimmt, die den Besitz der Wahrheit für sich in Anspruch nahmen. Es herrscht ein Paternalismus, der die Menschen als freie Subjekte bevormundet.

Die gesamte Entwicklung wurde dem Primat der „Stabilität der Nation“ unterstellt. Wie die Stabilität verstanden wurde, war kein Ergebnis eines gemeinsamen und herrschaftsfreien Diskurses. *Soeharto* allein hatte die Allmacht, zu bestimmen, wann die Nation in Gefahr war. Die „Stabilität der Nation“ war somit immer die Stabilität der Macht *Soehartos*, die auf dem Rücken der normalen Bevölkerung ausgebaut und gefestigt wurde.

¹² Kreuzer; Peter: Politik der Gewalt – Gewalt der Politik, ebd., S.34

Die *Transmigrasi-Politik* bzw. die *Migrationspolitik* der indonesischen Regierung unter Soeharto ist ein wichtiges Beispiel für die Hegemonie der javanischen Kultur. Mit *Transmigrasi* ist vor allem gemeint, dass die Menschen auf den dicht bevölkerten Inseln *Java* und *Madura* auf die außenliegenden Inseln verteilt werden. Das Ziel der *Transmigrationspolitik* lag nicht nur darin, die Bevölkerung Indonesiens gut zu verteilen, sondern auch die unterschiedlichen Volksgruppen in eine Nation zu integrieren. Die Integration geschah aber nicht aufgrund der kulturellen Gleichberechtigung, sondern des Assimilationszwangs. Integration heißt Unterwerfung unter die javanische Kultur.

Die außenliegenden Regionen betrachteten deswegen die *Migrationspolitik* der Regierung als eine kulturelle *Javanisierung* und Bedrohung für die eigene Kultur. Mit der hegemonialen Macht der Migrationspolitik verfolgte die zentrale Regierung eine Politik der imperialen Kontrolle und Durchdringung der Peripherie. Langfristig führte diese Politik zu gewalttätigen Spannungen und Konflikten. Genau das war der Fall, als es zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen eingewanderten *Maduresen* und ethnischen *Dayak* auf *Kalimantan (Borneo)* kam. Es war eine Reaktion auf eine langjährige kulturelle Unterdrückung der ethnischen *Dayak* durch die Einwanderer. Hier zeigt sich, wie Gewalt neue Gewalt hervorbringt. Eine Spirale der Gewalt entsteht..

Die hegemoniale *Transmigrationspolitik* in Indonesien war keine Erfindung Soehartos. Sie stammt aus der Kolonialzeit. Anfang des 20. Jahrhunderts entwickelten die niederländischen Kolonialherren das Konzept „*der neuen ethischen Politik*“. Sie sahen Handlungsbedarf angesichts der zunehmenden Verarmung bzw. großen Armut der Bevölkerung des kolonialen Gebietes Java. Diese wurde auf andere Inseln wie Sumatra umgesiedelt. Dieses Programm wurde von der Kolonialregierung finanziell gefördert, die damit freilich hauptsächlich wegen des eigenen Vorteils handelte: *„Die staatliche Migrationspolitik verfolgte neben den entwicklungs- bzw. bevölkerungspolitischen freilich auch ökonomische Ziele – die Ansiedlung folgte generell dem Plantagenbau und der territorialen Ausweitung der niederländischen ökonomischen Interessen in Ostindien. Nicht zuletzt sollte auch die innere Sicherheit durch die Ansiedlungen gefördert werden.“*¹³

Da es bei der *Transmigrationspolitik* der Kolonialregierung vorrangig um das eigene Interesse ging, hat sie sich um die Integration der Umgesiedelten nicht gekümmert. Die javanischen Einwanderer blieben ein Fremdkörper in der neuen Umgebung. Dies führte oft zu Spannungen und blutigen Auseinandersetzungen mit den Einheimischen.

Die unterschiedlichen Facetten, Erscheinungsformen und Ursachen der Gewalt zeigten uns, dass die Geschichte Indonesiens als eine Geschichte der Gewalt bezeichnet werden kann. Ich stimme Peter Kreuzer zu, wenn er schreibt:

„Die moderne Geschichte Indonesiens lässt sich auch als eine Geschichte der Habitualisierung der Gewalt lesen. Jede Generation wird aufs neue in scheinbar immer wiederkehrende Muster der Gewaltsamkeit hineinsozialisiert – sei es als Opfer, als Täter oder auch als Zuschauer. Der politische, ökonomische und soziale Raum wird beständig neu als gewalthaltiger Raum bestimmt. Immer wieder werden die Rollen der Gewaltarrangements – Täter, Opfer, Beobachter- und die damit verbundenen Identitätsbildungsprozesse aktualisiert. In Indonesien gibt es keinen sozialen Raum frei von dem Schatten der Gewalt, so wie es keine Zeit vor der Gewalt gibt. Gewalt ist alldurchdringend und nicht mehr an die sie einmal auslösenden Motive und Zwecke

¹³ Kreuzer, Peter: ebd., S.39

gebunden. Die vor Jahrzehnten in Gang gesetzte Dynamik der Gewalt hat über die vielen Akte der Gewalt zu einer Deformierung sozialer Kategorisierungsmuster und sozialer Interaktion zwischen Gruppen geführt.“¹⁴

3.2 Die sozialpsychologische Genese der Gewalt

Die Beschäftigung mit der Geschichte der Gewalt in Indonesien führt uns zu Einsichten über die sozialen Rahmenbedingungen, Habitualisierung, Stabilisierung und Bestätigung der Gewalt. In der indonesischen Gesellschaft gehört die Gewalt zur Normalität. Die historische Untersuchung der Genese der Gewalt allein kann aber die ganze Problematik noch nicht klären. Ich möchte darum der Gewaltproblematik vom sozialpsychologischen Standpunkt aus nachgehen. Die sozialpsychologische Sichtweise hilft uns, vor allem die Frage zu beantworten, warum die Gewaltexzesse in der Zeit des Zusammenbruchs der Diktator Soehartos und der Hinwendung zur Demokratie zugenommen haben.

Seit Ende 1996 befand sich Indonesien in einer Wirtschafts-, Politik- und Sozialkrise. Soeharto, der über 30 Jahre an der Macht war, schien auf das Ende seiner Regierungszeit zuzugehen. Seine Macht fing an zu wackeln. Die Menschen trauten sich, die Regierung in der Öffentlichkeit zu kritisieren und gegen sie zu demonstrieren, was vorher unvorstellbar war. Die politische Krise wurde von der Wirtschaftskrise begleitet, wodurch die *Neue Ordnung Soehartos*, die sich stets vor allem durch den wirtschaftlichen Aufschwung legitimiert hatte, mehr und mehr an Rückhalt in der Bevölkerung verlor. Die Preise stiegen, während die Währung des Landes tief fiel. Das ganze Wirtschaftssystem brach zusammen. Der Traum von dem „aufstrebenden Tiger“ erwies sich als Illusion.

Die Krise, die fast alle Gesellschaftsbereiche umfasst, brachte große Verunsicherung und Angst unter die Bevölkerung. Politisch fühlten sich die Menschen unsicher, weil Indonesien keine friedliche Tradition des Machtwechsels. Der Amtswechsel in der indonesischen Geschichte war immer begleitet von Gewalt und blutigen Konflikten. Die Erinnerung an die Geschichte schürte Ängste und Nervosität.

In diesen Zeiten des Umbruchs und Aufruhrs zogen sich die Menschen auf der Suche nach Sicherheit und Halt zu ihren ethnischen, religiösen und anderen primordialen Identitäten zurück. Auf den Staat konnte und wollte sich niemand mehr verlassen, sondern für seine Sicherheit musste man selbst sorgen. Der Staat verlor an Einfluss im Bewusstsein der Menschen. Die primordialen Gruppen waren von der Angst vor dem unbekanntem Feinden geprägt.

„Alldurchdringend in einer derartigen Situation ist die Angst. Die Angst des Soldaten in Aceh vor dem unbekanntem Feind, der ihn immer und überall anspringen, verletzen oder sogar töten kann, die Angst des einfachen Bürgers vor dem willkürlichen Terror der Sicherheitskräfte, vor falschen Bewegungen, die bei verängstigten Soldaten den Reflex des Schiessens auslösen könnten, die Angst vor der Gewalt der Guerilla, die auch die eigene Bevölkerung nicht schont, die Angst der Christen und Muslime auf Ambon vor dem Unbekanntem, vor dem Grauen brennender Häuser und abgeschlagener Köpfe, die Angst davor immer und überall Opfer

¹⁴ Ebd., S.46

werden zu können, der Verlust eines jeden Ortes, der (zumindest relative) Sicherheit versprach.¹⁵

Die Angst, selber Opfer der Gewalt zu werden, führt die Menschen sozialpsychologisch gesehen zur Anwendung der Gewalt. Die Menschen fühlen sich bedroht von anderen Gruppen. Das Gefühl der Bedrohung bildet die Gruppenzugehörigkeit. Die Angst vor der Gewalt führt zu einem Spannungspotential in jedem einzelnen. Die Spannungen werden unerträglich und drängen zur Entladung, die ein Gefühl der Erleichterung hervorbringt. Die Entladung ist dann ein kollektiver Prozess, in dem erst eine Masse als solche entsteht. Und die Masse selbst braucht eine neue Entladung, sonst zerfällt sie. Der einzelne hört dann auf als Individuum zu entscheiden und zu handeln. Sein Tun wird von der Dynamik der Masse bestimmt. *Elias Canetti* beschreibt den Prozess folgendermaßen:

Die Masse selbst aber zerfällt. Sie fühlt, dass sie zerfallen wird. Sie fürchtet den Zerfall. Sie kann nur bestehen bleiben, wenn der Prozess der Entladung fortgesetzt wird, an neuen Menschen, die zu ihr stoßen. Nur der Zuwachs der Masse verhindert die ihr Angehörigen daran, unter ihre privaten Lasten zurück zu kriechen.¹⁶

Die Massenanalyse von Canetti kann die Gewaltproblematik in Indonesien plausibel machen. Die Gewaltexzesse, die zum Beispiel in *Molluken*, *Aceh* und *Osttimor* geschahen, haben ihre eigene Dynamik entwickelt und sind nicht auf rationale Nutzenkalküle zurückzuführen. Im Fall von Osttimor zum Beispiel hat die indonesische Regierung mehr Geld für die Erhaltung des Gebietes ausgegeben, als sie davon profitieren konnte. Es wurde also Gewalt angewandt, da es Gewalt ist. Die Anwendung der Gewalt liegt keinen rationalen Kosten-Nutzen-Analysen zugrunde.

Die gewalttätigen Konflikte in Indonesien gehen immer von offenen Massen aus. Es sind die Massen, die sich erhalten und erneuern wollen. Zu ihrer Selbsterhaltung ist eine permanente Bedrohung von außen, ein ständig aussehender Feind notwendig. Es sind Hetzmassen.

Die Hetzmasse bildet sich im Hinblick auf ein rasch erreichbares Ziel. Es ist ihr bekannt und genau bezeichnet, es ist auch nah. Sie ist aufs Töten aus, und sie weiß, wen sie töten will. Mit einer Entschlossenheit ohnegleichen geht sie auf dieses Ziel los; es ist unmöglich, sie darum zu betrügen. Es genügt, diese Ziel bekannt zugeben, es genügt zu verbreiten, wer umkommen soll, damit eine Masse sich bildet.¹⁷

Das Bedürfnis der Massen nach Selbsterhaltung ist also eine wichtige Erklärung dafür, warum die gewalttätigen Konflikte in Indonesien so lang andauerten. Jeder gewalttätige Konflikt führt zur Bildung einer Doppelmasse, die sich gegenseitig am Leben hält. Bei den anti-chinesischen Pogromen verhielt es sich anders: Die verfeindeten Gruppen erhielten sich als solche nicht gegenseitig am Leben, denn der größte Teil der Chinesen floh aus dem Land. Sie bildeten eine sehr kleine Minderheit und waren deshalb nicht in der Lage eine Gegenmasse zu der sie bedrohenden Mehrheit zu bilden.¹⁸

4 Eine Schlussfolgerung

¹⁵ Ebd., S.52

¹⁶ Canetti, Elias: *Masse und Macht*, Hamburg 1960, S.15-16

¹⁷ Ebd., S.50-51

¹⁸ Vgl. Kreuzer, Peter, ebd., S.54

Die Geschichte Indonesiens lässt sich als eine Geschichte der Habitualisierung der Gewalt beschreiben. Die Gewalt zeigt sich in unterschiedlichen Formen in allen Lebensbereichen. Es gibt fast keine sozialen Räume, die nicht von der Gewalt durchdrungen sind. Sie wird von den Menschen als etwas Alltägliches erfahren und als legitimes Mittel um Konflikte zu lösen.

Die Zunahme der Gewaltexzesse zur Zeit des Rücktritts von Soeharto lässt sich durch die Angst und Unsicherheit, die die Menschen angesichts der Ungewissheit der politischen Entwicklung durchlebten, erklären. In Zeiten des Umsturzes und der Unsicherheit suchen die Menschen nach Schutz und Halt, sie finden diese in ihren religiösen und ethnischen Zugehörigkeiten. Es bilden sich Gruppen, die sich stark voneinander abschirmen. In ihnen dominieren das Misstrauen nach außen und die absolute Loyalität nach innen.

Eine gemeinsame erlebte oder erdachte Bedrohung, ein starkes Feindbild stärkt den Zusammenhalt in der Gruppe. Ihre Geschichte vermittelt den Indonesiern ein Bild von Gewalt als etwas Alltägliches, etwas Normales. Die Menschen haben nicht gelernt, ihre Probleme mit friedlichen Mitteln zu lösen. Die Angst Opfer von Gewalt zu werden ist deswegen allgegenwärtig und Hauptursache von Gewaltexzessen zwischen religiösen und ethnischen Gruppen. Wichtig ist deshalb den Menschen erstmal gewaltfreie Lösungen von Konflikten näher zubringen und verständlich zu machen. Die Geschichte der Gewalt als Teil der Normalität muss unterbrochen werden.

Gewalt als solche muss geächtet werden, eben weil sie Gewalt ist, unabhängig davon, wer die Täter sind. Zum Beispiel darf die öffentlichen Bücherverbrennungen- vor einiger Zeit betraf dies marxistische Schriften- nicht weiter zugelassen werden. Auch sie ist Bestandteil und Ausdruck eines Systems der vergesellschafteten Gewalt.

Es ist das Verdienst der Demokratie, Gewalt durch friedliche Konfliktlösungen zu ersetzen. Indonesien muss auf dem eingeschlagenen Weg zur Demokratie weitergehen und darin bekräftigt und unterstützt werden. Die Demokratie braucht eine ethische Basis, die sich in den Menschenrechten manifestiert. Die Wahrung der Menschenrechte ist unbedingt notwendig und muss mit allen Mitteln angestrengt werden.

Indonesien muss sich mit der kulturellen Dimension der Moderne auseinandersetzen. In der Moderne wird der Mensch als freies Subjekt oder Individuum betrachtet. Zu dieser kulturellen und anthropologischen Entwicklung steht die Bildung einer gewalttätigen Masse, deren Zusammensetzung auf religiösen oder ethnischen Zugehörigkeiten beruht, in krassem Widerspruch. Die gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen den Bevölkerungsgruppen können vermieden werden, wenn die Menschen anfangen, sich nicht allein als Bestandteil einer Gruppe, einer Masse, sondern als freie Individuen und eigenständige Menschen zu definieren.

*Geboren 1970 in Lengko Elar, Flores, Indonesien. 1991-1994 Philosophiestudium in Ledalero/ Flores, Indonesien. 1995-1999 Theologiestudium an der Phil.-Theol. Hochschule St. Gabriel/Mödling. 1999 Priesterweihe in Indonesien. 1999-2000 Kaplan in der Pfarrei der Heiligen Dreifaltigkeit in Wien. 2000-2001 Mitarbeit bei einer Menschenrechtsorganisation (Jakarta Soziales Institut) in Jakarta, Indonesien. 2001 Beginn des Promotionsstudiums im Bereich der Sozialphilosophie an der Hochschule für Philosophie München, Deutschland.

Literaturverzeichnis:

CANETTI, Elias:: Masse und Macht, Hamburg 1960,

COLLINS FULLER, Elizabeth: Indonesia: A Violent Culture?, in: ASIAN SURVEY, VOL. XLII, NO. 4, July/August 2002

DHAKIDAE, Daniel: CENDIKIAWAN DAN KEKUASAAN DALAM NEGARA ORDE BARU, Gramedia Jakarta 2003

DHAKIDAE, Daniel: „Orde Baru dan Peluang Demokrasi“ in: SOEMARTANA, Theo: ABRI DAN KEKERASAN, Yogyakarta 1999

DITTMER, Lowel: The Legacy of Violence in Indonesia, in: ASIAN SURVEY, VOL. XLII, NO. 3, May/June 2002

KREUZER, Peter: Politik der Gewalt – Gewalt der Politik: Indonesien, HSFK-Report 4/Juni 2000

KLEDEN, Ignas: Indonesia sebagai Utopia, Gramedia Jakarta 2001